

VICTORIA AVEYARD



WÜTENDER
STURM

CARLSEN

sehen können und es mir selbst niemals verzeihen.«

»Und ich werde es mir nicht verzeihen, wenn ich zulasse, dass du bei dem Versuch stirbst.« Ich drücke ihren Arm. »Bitte mach keine Dummheiten, was das angeht.«

Als hätte ich einen Schalter umgelegt, kehrt das Grinsen mit voller Leuchtkraft zurück. Sie zwinkert mir sogar zu. »Seit wann bin ich dumm, Mare Barrow?«

Ich hebe den Kopf, um sie anzusehen, und die Bewegung verursacht ein heftiges Ziehen in meinem Nacken – dank der Narben dort, die ich fast vergessen hatte. Verglichen mit dem ganzen Rest ist dieser Schmerz geradezu lächerlich. »Ich frage

mich nur, wo das alles enden soll«, murmele ich in der Hoffnung, dass sie mich versteht.

Sie schüttelt den Kopf. »Auf eine so vage Frage kann ich dir keine Antwort geben.«

»Ich meine ... die Sache mit Shade. Und Ptolemus. Du bringst ihn um, und dann? Bringt Evangelina dich um? Oder Clara? Und ich bringe Evangelina um? Und endlos immer so weiter?« Ich habe beileibe keine weiße Weste, was das Töten angeht, aber auf diese Art ist es schon anders. Jemandem gezielt nach dem Leben zu trachten, klingt für mich eher nach etwas, was Maven tun würde, nicht wir. Obwohl Farley Ptolemus' Tod ja vor langer Zeit schon einmal beschlossen hat. Damals, als ich noch am Hof lebte und Mareena Titanos gespielt

habe. Aber das war für die Garde, für unsere Sache, und keine blindwütige, blutige Rache.

Ihre Augen weiten sich, sie betrachtet mich ungläubig. »Du willst, dass ich ihn davonkommen lasse?«

»Natürlich nicht«, erwidere ich fast empört. »Ich weiß nicht, was ich will. Ich weiß nicht, was ich rede.« Meine Worte überschlagen sich. »Aber ich darf mir doch trotzdem diese Fragen stellen, Farley. Ich weiß, was Wut und Rache aus einem Menschen machen können, und was das für die Menschen um einen herum bedeuten kann. Und außerdem will ich nicht, dass Clara ohne ihre Mutter aufwachsen muss.«

Sie wendet sich abrupt ab, um ihr Gesicht zu verbergen. Aber nicht so schnell, dass ich die Tränen nicht sehe, die ihr in die Augen schießen. Doch sie werden niemals fließen. Sie macht sich unwirsch von mir los.

Ich rede trotzdem weiter. Ich muss es tun. Sie muss das hören. »Sie hat schon Shade verloren. Und ich weiß, wofür sie sich entscheiden würde, wenn sie zwischen der Rache für ihren Vater und einer lebenden Mutter wählen könnte.«

»Apropos entscheiden«, stößt Farley hervor. »Ich bin stolz auf die Entscheidung, die du getroffen hast.«

»Wechsle nicht das Thema, Farley.«

»Hast du mich gehört, Blitzwerferin?«
Mit einem Schniefen dreht sie sich wieder zu mir und lächelt gequält, ihr Gesicht ist gerötet und fleckig. »Ich habe gesagt, ich bin stolz auf dich. Schreib dir das hinter die Löffel – und vergiss es nicht. Denn wahrscheinlich hörst du das so bald nicht wieder.«

Ich muss trotz allem kichern. »Schön. Und weswegen genau bist du stolz auf mich?«

»Na ja, mal ganz abgesehen von deinem guten Kleidergeschmack« – sie wischt mir ein bisschen blutigen Dreck von der Schulter – »und deiner ruhigen und besonnenen Art natürlich ...«

Ich gluckse erneut.